

Programm 2021

Im Überblick

bis 4.4.2021

Fassade

Marcello Maloberti | Martellate

18.4. – 8.8.2021

Ausstellungen

Camille Henrot | Mother Tongue

Susan Hiller | Lost and Found

Fassade

Sharon Lockhart | The Future Should Always Be Better

Project Space

Moyra Davey | My Saints

100 Jahre Joseph Beuys

Susan Hiller | First Aid: Homage to Joseph Beuys

Soundinstallation @ Nikolaikapelle

Diamanda Galás | Broken Gargoyles

4.8. – 1.9.2021

Extern

Kestnerschau in der Marktkirche. Eine Kooperation mit Studierenden der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig

11.9. – 26.12.2021

Ausstellungen

Nicolas Party | Stage Fright

Ericka Beckman | Fair Game

Fassade

Tim Etchells | Let it come, Let it come. The time we can love.

Project Space

tba

Eröffnungsp performance im öffentlichen Raum

Marcello Maloberti | Circus

Bitte beachten Sie, dass wir uns Terminverschiebungen vorbehalten. Das umfangreiche Rahmenprogramm finden Sie zeitnah auf unserer Webseite: www.kestnergesellschaft.de.

kestner
gesellschaft

goseriede 11 | 30159 hannover
fon +49 511 70120 0 | fax +49 511 70120 20
www.kestner.de

Ausstellung

Camille Henrot | | Mother Tongue

18. April bis 8. August 2021

Wie finden wir einen Weg, um Ordnung in das Chaos unseres Lebens zu bringen? Wie gehen wir mit unserem gleichzeitigen Bedürfnis nach Bindung und Selbstbestimmung um? Und wie positionieren wir uns angesichts gesellschaftlicher und privater Erwartungshaltungen? Die Ausstellung „Mother Tongue“ der französischen Künstlerin Camille Henrot (*1978 in Paris) kreist um existenzielle Emotionen. Die Werke der Ausstellung reflektieren das ambivalente Gefühl, hin und hergerissen zu sein zwischen dem Verlangen, sich zurückziehen und gleichzeitig Anteil nehmen zu wollen – sowohl auf persönlicher als auch auf politischer Ebene. Dabei navigieren Henrots Werke durch unsere Gegenwart im Spannungsfeld von rationalen Systemen und intuitivem Wissen.

Die Kestner Gesellschaft freut sich, die erste umfassende, institutionelle Einzelausstellung der Künstlerin mit neuen Werkserien in Deutschland zu präsentieren. Zu sehen sind Zeichnungen, Malerei und Skulpturen, darunter die großformatigen Kalkputz-Fresken „Monday“ (2016) und die 3D-Filminstallation „Saturday“ (2017). Camille Henrot wurde auf der Biennale Venedig 2013 für ihr bahnbrechendes Werk „Grosse Fatigue“ mit dem Silbernen Löwen ausgezeichnet und erhielt 2017 die Carte Blanche im Palais de Tokyo in Paris, wo sie die monumentale Ausstellung „Days are Dogs“ präsentierte.

Der Titel der Ausstellung, „Mother Tongue“ (dt: Muttersprache), lässt sich auf verschiedene Arten lesen: Er kann auf die Sprache als Mittel der Weltaneignung bezogen werden ebenso wie auf die Zunge („Tongue“) als Organ des Ausdrucks, der tastenden Aneignung und des Konsums. Der Titel kann auch als ein Hinweis auf die Bindung und Trennung in der menschlichen Entwicklung gelesen werden, die im Säuglingsalter beginnt und sich das ganze Leben lang fortsetzt. Diese Spannungsverhältnisse sind Ausgangspunkt der fortlaufenden Serie von Zeichnungen, Gemälden und Bronzeskulpturen „Systems of Attachment“.

In der Zeit des Coronabedingten Lockdowns ist der Zwiespalt zwischen persönlichen Bedürfnissen und der Positionierung hinsichtlich gesellschaftlicher Anforderungen spürbarer denn je. Die neue Serie „Is Today Tomorrow?“ entstand während des ersten coronabedingten Lockdowns, als sich Henrot, wie viele andere, in Selbstisolation übte. So entstanden täglich Werke mit Tagebuch-Charakter, die die spezifischen Momente widerspiegeln, in denen sie entstanden sind. Ihre Titel reflektieren diese besondere Zeitlichkeit: Sie alle enthalten das Wort „day“, wie beispielsweise „Blue Monday“, „Wait Another Day“ und „Ruin my Day“.

Individuelle, intime Auseinandersetzungen führen bei Henrot immer auch zu umfassenden Fragestellungen nach übergeordneten Systemen, wie zum Beispiel nach den gesellschaftlichen Anforderungen, die an ein Individuum gestellt werden, oder nach den Auswirkungen unseres Handelns auf nachfolgende Generationen. Dass Transformations- und Übergangsprozesse immer auch mit emotionaler Arbeit einhergeht, zeigt die eigens für die Ausstellung realisierte, überlebensgroße

Bronzeskulptur „3,2,1“. Darin verliert ein hybrides Mensch-Vogelwesen eine Träne über die Menge an Abfall zu seinen Füßen, die während der Produktion entstanden ist.

Camille Henrots Installationen, die häufig von einer umfangreichen Recherche begleitet werden, verknüpfen tradierte Darstellungen, Alltagsfunde und persönliche Erfahrungen. Sie inszeniert diese Materialien und Fundstücke im Ausstellungsraum und verweist auf die wechselhaft hoffnungsvolle, auflehrende, melancholische oder resignierte Position, die wir angesichts unserer persönlichen Verantwortung und der überwältigenden Erwartungen der Gegenwart einnehmen können.

Henrots Werk wurde international mit umfassenden Einzelausstellungen unter anderem im Palais de Tokyo, Paris (2017), in der Kunsthalle Wien (2017), im New Museum, New York (2014) und in der Tokyo Opera City Art Gallery (2019) gewürdigt. 2021 ist die Künstlerin zudem mit einer Einzelausstellung in der National Gallery of Victoria in Melbourne, Australien vertreten und nimmt an der Liverpool Biennial in England teil.

Die Ausstellung wird von einem umfangreichen Rahmenprogramm begleitet, unter anderem sind Gespräche mit Expert*innen der Philosophie und Psychologie geplant. Parallel zur Ausstellung entsteht ein umfangreicher Katalog, der Textbeiträge von Emily LaBarge, Legacy Russell, Marcus Steinweg und ein Interview mit der Künstlerin enthält. Der in Deutsch und Englisch geplante Katalog erscheint im Verlag Walter König.

Die Ausstellung wird gefördert von der Niedersächsischen Sparkassenstiftung, der Sparkasse Hannover, der VHV Stiftung, dem Bureau des arts plastiques des Institut français und des französischen Ministeriums für Kultur sowie dem Förderkreis der Kestner Gesellschaft.

Kuratorin: Julika Bosch

Ausstellung

Susan Hiller | Lost and Found

18. April bis 8. August 2021

Sprachen konstruieren Welten. Sterben sie aus, verschwinden auch die kulturellen Gemeinschaften ihrer Sprecher*innen. Parallel zur Ausstellung von Camille Henrot ist die Arbeit „Lost and Found“ (2016) der US-amerikanischen Künstlerin Susan Hiller (1940–2019) zu sehen.

„Lost and Found“ ist eine Audio-Collage von Stimmen, die in 23 unterschiedlichen Sprachen Anekdoten, Lieder und Erinnerungen vortragen. Die Sprachen sind ausgestorben oder vom Aussterben bedroht, darunter zum Beispiel Aramäisch und Livländisch. Das Gesprochene wird von Untertiteln und einer oszillierenden Linie begleitet, die die Schallwellen visualisiert. Die Betrachter*innen erhalten so einen Zugang zu den unterschiedlichen Welten der Sprecher*innen und sind mit ihnen, über Zeit und Raum hinweg, durch die physische Erfahrung des Klangs verbunden.

Susan Hiller verbindet in ihren Arbeiten eine archäologische Herangehensweise mit einem Interesse am kollektiv Unterbewussten und an einem kulturellen Gedächtnis, das sich nicht zuletzt auch durch Sprache ausdrückt.

Susan Hiller war in zahlreichen Überblicksausstellungen vertreten, darunter im Bloomberg SPACE, London, UK (2020); The Polygon, Vancouver, Kanada (2018); Officine Grande Riparazioni, Turin, Italien (2018); Pérez Art Museum Miami, Florida, USA (2017); in der Samstag Foundation, Kopenhagen, Dänemark (2014); im Musée d'Art Moderne et Contemporain, Toulouse, Frankreich (2014); in der Tate Britain, London, UK (2011); im Moderna Museet, Stockholm, Schweden (2007); Castello di Rivoli, Turin, Italien (2006); Museu Serralves, Porto, Portugal (2004); ICA, Philadelphia, Pennsylvania, USA (1998) und ICA, London, UK (1986).

Die Ausstellung wird freundlich unterstützt vom Förderkreis der Kestner Gesellschaft.

Kuratorin: Lea Altner

Fassade

Sharon Lockhart | The Future Should Always Be Better

18. April bis 8. August 2021

Die amerikanische Künstlerin Sharon Lockhart (*1964, Norwood, Massachusetts, USA) bespielt die Fassade der Kestner Gesellschaft mit einem leuchtenden Neon-Schriftzug „The Future Should Always Be Better“. Das Statement ragt auf dem Dach wie ein Werbeslogan über den Goseriedeplatz. In Zeiten der Corona-Pandemie erscheint der Slogan hochaktuell, gleichzeitig thematisiert die Künstlerin eine allgemeine gesellschaftliche Erwartungshaltung von einer besseren Zukunft.

Sharon Lockhart setzt sich in ihren konzeptuellen Arbeiten mit sozialen Themen auseinander. Die für ihre Filme und Fotografien international bekannte Künstlerin wendet sich mit der Installation für die Kestner Gesellschaft erstmals einem neuem Medium zu: der Neon-Leuchtschrift.

Sharon Lockhart studierte am San Francisco Art Institute und ArtCenter College of Design, Pasadena, Kalifornien. Als Professorin lehrte sie an der Roski School of Art and Design der University of Southern California und am California Institute of the Arts. Lockhart lebt und arbeitet in Los Angeles, Kalifornien.

Kurator: Adam Budak

Project Space

Moyra Davey | My Saints

18. April bis 8. August 2021

Mit dem Projektraum etabliert die Kestner Gesellschaft ein weiteres neues Format. Parallel zu den Ausstellungen werden in erster Linie Filme von internationalen Künstler*innen zu sehen sein. Als erste Position wird die kanadische Künstlerin Moyra Davey (*1958 in Toronto) vorgestellt, die neben Film auch in Fotografie arbeitet und das Schreiben zu ihrer künstlerischen Praxis macht.

Moyra Daveys Filme bestehen aus lose zusammenhängenden, bewegten Bildern und enthalten persönliche Erzählungen, die inneren Monologen gleichen. Indem sie ihre eigenen Erfahrungen mit denen bekannter Künstler*innen, Schriftsteller*innen und Philosoph*innen in Beziehung setzt, sind Daveys Filme auch Reflexionen über die Natur der Existenz, des Denkens und des menschlichen Daseins.

In dem Film „My Saints“ (2014) befragt sie beispielsweise ihre Familie und Freund*innen zu „The Thief's Journal“, dem radikalen, semi-autobiografischen Roman des französischen Schriftstellers Jean Genet.

Davey studierte an der Concordia University in Montréal, Kanada, und der University of California in San Diego, USA. 1989 wurde sie im Independent Study Program des Whitney Museum of American Art, New York, USA aufgenommen. Davey hatte internationale Einzelausstellungen unter anderem im Fogg Art Museum, Harvard University Art Museums, Cambridge, Massachusetts (2008), USA; Kunsthalle Basel, Schweiz (2010); Tate Liverpool, Großbritannien (2013); Institute of Contemporary Art, University of Pennsylvania, Philadelphia (2014), USA; und Museum Moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien, Österreich (2014). 2017 nahm sie an der documenta 14 in Athen, Griechenland teil. Moyra Davey lebt und arbeitet in New York, USA.

Kurator: Adam Budak

100 Jahre Joseph Beuys

Susan Hiller | First Aid: Homage to Joseph Beuys

18. April bis 8. August 2021

Mit einer Reihe von Veranstaltungen feiert die Kestner Gesellschaft den 100. Geburtstag von Joseph Beuys – einem der größten deutschen Künstler. Joseph Beuys wurde in der Kestner Gesellschaft 1975 und 1990 mit zwei umfassenden Einzelausstellungen gewürdigt. Mit einer Sonderpräsentation von Susan Hillers „First Aid: Homage to Joseph Beuys“ (1969-2016) wird an diese beiden herausragenden Ausstellungen erinnert. Über 40 Jahre lang sammelte Susan Hiller Weihwasser von heiligen Stätten auf der ganzen Welt und stellt ihre Proben in Glasflaschen in antiken mit Filz verkleideten Medizinschränken aus – eine Hommage an Beuys.

Weitere Veranstaltungen sind in Planung und werden zeitnah bekannt gegeben.

Soundinstallation @ Nikolaikapelle

Diamanda Galás | Broken Gargoyles

Samstag, 17. April 2021

Als eine der größten amerikanischen Performance-Künstlerinnen erforscht Experimental-Sängerin Diamanda Galás (*1955, San Diego, Kalifornien, USA) die größten Bedrohungen der Menschheit – unter anderem beschäftigt sie sich mit den Themen AIDS, psychische Krankheiten und gesellschaftliche Missstände. Die „Callas der Avantgarde“, die ihre klassisch ausgebildete Stimme wie ein Instrument benutzt, arbeitete bereits mit verschiedenen Regisseuren zusammen, unter anderem ist sie in Francis Ford Coppolas Dracula-Film „Bram Stoker’s Dracula“ und Oliver Stones „Natural Born Killers“ zu hören.

Kurator: Robert Knoke

Ausstellung

Nicolas Party | Stage Fright

11. September bis 26. Dezember 2021

Der Künstler Nicolas Party (* 1980 in Lausanne, Schweiz) hat ein Werk geschaffen, das die Malerei und ihre Geschichte bis ins kleinste Detail untersucht: Wie wird in einem Bild Licht erzeugt? Wie funktionieren Farben miteinander? Wie wirken verschiedene Pinselstriche? Es sind aber nicht nur Grundelemente der Malerei, die Nicolas Party interessieren, sondern auch ihre Rezeption. Der Künstler dehnt seine Malerei auf den gesamten Ausstellungsraum aus – und geht auch darüber hinaus: Leinwände werden ebenso bemalt wie Wände, Decken und Außenmauern. So demonstriert Party eindrücklich, welche Bedeutung die Umgebung sowie der architektonische und institutionelle Kontext für die Betrachtung von Bildern hat. In seinen Porträts und Landschaftsmalereien steht nicht das exakte Abbild im Vordergrund, sondern die Transformation durch Material, Farbe und Komposition. Es entstehen märchenhaft surreale Bilderwelten, die in einem Spannungsverhältnis zwischen Darstellung und Abstraktion, Beobachtung und Imagination stehen. Dafür hat der Künstler einen wiedererkennbaren Stil entwickelt, der sich durch strahlende Farben, Zweidimensionalität und grafische Elemente auszeichnet. Immer wieder übertritt er damit auch die Grenze zum Dekorativen und stellt die Konventionen der gegenständlichen Malerei in Frage.

Partys Bilder machen ihre kunsthistorischen Einflüsse sehr sichtbar – von mittelalterlicher Kunst bis hin zu den Malern des 19. und 20. Jahrhunderts wie Giorgio Morandi, Ferdinand Hodler oder René Magritte: „Wenn man sich dafür entscheidet, einen Apfel zu malen, tritt man in einen Dialog mit allen, die je einen Apfel gemalt haben, und das sind viele,“ äußert sich Party. Und so changieren seine Arbeiten zwischen den Zeiten, sind gleichermaßen nostalgisch wie futuristisch.

Nicolas Partys Werk wurde unter anderem mit Ausstellungen im M WOODS, Peking, China (2018); Magritte Museum, Brüssel, Belgien (2018), Hirshhorn Museum and Sculpture Garden, Washington DC, USA (2017); Hammer Museum, Los Angeles, USA (2016) und im Kunsthall Stavanger, Norwegen (2014) gewürdigt.

Die Ausstellung wird gefördert von der VHV Stiftung, NORD/LB Kulturstiftung und dem Förderkreis der Kestner Gesellschaft.

Kuratorin: Lea Altner

Ausstellung

Ericka Beckman | Fair Game

11. September bis 26. Dezember 2021

Eine Welt, die von Strukturen und Systemen regiert wird, in der Leistung und Optimierung ständige Anliegen darstellen und Gamifikation als Mittel zur Steigerung der Partizipation eingesetzt wird: Lange vor den sozialen Medien und der virtuellen Interaktion erforschte die Videopionierin Ericka Beckman (* 1951 in New York) diese Themen in ihren Filmen seit den frühen 1980er-Jahren. Die Ausstellung präsentiert zwei Filme von Ericka Beckman: ihren ersten 16-mm-Film „You The Better“ aus dem Jahr 1983 und ihren neuesten Film „We Are Labor“ (2020), der erstmals in Deutschland gezeigt wird. Beide Filme verhandeln die Verwendung des Spiels als Strukturierungsmittel der Gesellschaft. Sie werfen die Frage auf: Kann man ein dominierendes System jemals überlisten?

Mit der Ausstellung, die in Kooperation mit dem M Museum in Leuven, Belgien entstanden ist, präsentiert die Kestner Gesellschaft die erste institutionelle Einzelausstellung von Ericka Beckman in Deutschland. Damit soll ein Fokus auf die Videopionierin gesetzt werden, die bereits in den 1970er-Jahren mit immersiven Videoräumen und Kritik an patriarchalen Strukturen auf sich aufmerksam machte.

Die Künstlerin war 2019 in der Gruppenausstellung „Wo Kunst geschehen kann. Die frühen Jahre des CalArts“ in der Kestner Gesellschaft vertreten. Durch ihre Erfahrungen an der kalifornischen Kunsthochschule CalArts entstanden Gemeinschaftsarbeiten mit Künstlerkollegen wie Matt Mullican und Mike Kelley. Erst mit der bahnbrechenden Ausstellung „The Pictures Generation“ (1974–1984) im Metropolitan Museum, New York, USA (2009) wurde Beckman als eine der Protagonistinnen der Pictures Generation bekannt.

Ericka Beckman lebt und arbeitet in New York und Boston. Sie war unter anderem mit Einzelausstellungen am MIT List Visual Arts Center, Cambridge, Massachusetts (2019) und in der Secession, Wien (2017) vertreten. Die Kunst-Werke Berlin präsentierten 2018 ein viertägiges Screening mit ihren Arbeiten.

Die Ausstellung wird unterstützt vom Kunstfonds im Programm NEUSTART KULTUR und dem Förderkreis der Kestner Gesellschaft. Sie entsteht in Kooperation mit dem M Museum in Leuven, Belgien.

Kuratorin: Julika Bosch

Fassade

Tim Etchells | Let it come, Let it come: The time we can love

11. September bis 26. Dezember 2021

Tim Etchells (* 1962, Stevenage, UK) ist ein englischer Theaterautor und Performer, Regisseur, Schriftsteller und Lichtkünstler. Er arbeitet in verschiedenen Kontexten und tritt besonders als Leiter des 1984 gegründeten Sheffielder Performance Kollektivs Forced Entertainment in Erscheinung. In den letzten Jahren entwickelte Etchells zahlreiche Arbeiten aus Neon- und LED-Textskulpturen, die weltweit im öffentlichen Raum gezeigt wurden. Dauerhafte Installationen von Tim Etchells findet man in Weston-super-Mare (2010), dem Künstlerhaus Mousonturm in Frankfurt (2012), der Hemdenfabrik Rosemount in Derry-Londonderry, Nordirland (2013) und Lissabon (2014). Tim Etchells' Projekt für die Fassade der Kestner Gesellschaft wird eine Botschaft der Hoffnung und der Widerstandsfähigkeit vermitteln, die in diesen herausfordernden Zeiten so wichtig ist.

Tim Etchells arbeitete in der Vergangenheit mit vielen bildenden Künstler*innen, Choreograph*innen und Fotograf*innen, unter anderem mit Meg Stuart, Elmgreen & Dragset und Vlatka Horvat. Derzeit ist er Professor für Performance & Writing an der Lancaster University, UK. Eines seiner jüngsten Projekte ist „Seen from Here: Writing in the Lockdown“ – eine Sammlung literarischer Texte von verschiedenen Schriftsteller*innen, Performer*innen und Künstler*innen aus Großbritannien, die im Frühjahr 2020 entstanden sind. Tim Etchells lebt in Sheffield, UK und in New York, USA.

Kurator: Adam Budak

Project Space

tba

11. September bis 26. Dezember 2021

Eröffnungperformance im öffentlichen Raum

Marcello Maloberti | Circus

Samstag, 11. September 2021

Der italienische Künstler Marcello Maloberti (*1966 Codogno, Italien) installiert auf dem Goseriedeplatz die Arbeit „Circus“ (2003/2019). Es handelt sich um eine Art kleinen Vergnügungspark mit Musik und Essen rund um ein Marktstandzelt. Maloberti errichtet seinen Wanderzirkus seit 2003 in mehreren italienischen und europäischen Städten, unter anderem in Imola, Mestre, Palermo, Vitry/Paris und auf der Biennale in Thessaloniki. In der temporären Installation sollen verschiedene Menschen zusammenkommen, wie zum Beispiel Bewohner*innen des Stadtraums sowie

Passant*innen und Gäste. Dank der Rolle des Künstlers, der die Leitung dieses Projekts unter allen Beteiligten aufteilt, entfallen Hierarchien und es entsteht ein offener Raum des Austauschs und Dialogs. So repräsentiert der Zirkus kurzzeitig ein neues urbanes und gesellschaftliches Zentrum.

Der Künstler Marcello Maloberti lebt in Mailand. Für seine künstlerische Praxis lässt er sich von trivialen Ereignissen und urbanen Kontexten inspirieren. Der neorealistic visionäre Ansatz seiner Recherche führt oft über das Alltägliche hinaus und bezieht eine poetische Dimension mit ein. In seinem Werk stellt Maloberti die Beziehung zwischen Kunst und Leben unter Beweis, indem er neue Ansätze in den Bereichen Fotografie, Videokunst, Performance, Installation, Skulptur und Zeichnung erforscht, um ein zeitgenössisches Gesamtkunstwerk zu schaffen. Nach seinem Fassadenprojekt „Martellate“ (Das Publikum ist mein Körper, 2020) ist „Circus“ die zweite Arbeit, die von Marcello Maloberti in Hannover gezeigt wird.

Pressekontakt:

Gudrun Herz

kommunikation@kestnergesellschaft.de

Tel: + 49 (0)511 – 70 120 16